

Bericht

Austauschveranstaltung im Kulturpark Zürich, 2. Dezember 2019

Aufwachsen in der Region: Wie verankern kleinere und mittlere Gemeinden Angebote im Bereich der frühen Kindheit nachhaltig?

Begrüssung

Reto Wiesli, Geschäftsführer des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz

Reto Wiesli, Geschäftsführer des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz, eröffnete die Austauschveranstaltung im Kulturpark Zürich. Er wies auf die zentrale Aufgabe des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz hin, Akteur*innen aus dem Bereich der frühen Kindheit zu vernetzen, wesentliche Informationsgrundlagen zu schaffen und letztendlich zur Chancengerechtigkeit aller Kinder ab Geburt beizutragen.

Laut Wiesli bauten anfangs der 2000er Jahre viele Kantone und Gemeinden, dank der Anstossfinanzierung für familienergänzende Kinderbetreuung des Bundes, ihr Angebot im Bereich der frühen Kindheit aus. Im Fokus stand dabei hauptsächlich der quantitative Ausbau des Angebots. Der Qualität der Angebote wurde weniger Beachtung geschenkt. Das Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, für dieses Thema zu sensibilisieren und zusammen mit der Schweizerischen UNESCO-Kommission im Jahr 2012 den [Orientierungsrahmen](#) für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz herausgegeben. Der Orientierungsrahmen bildet ein zentrales Referenzwerk und liefert fundierte pädagogische Grundlagen für die Begleitung der Entwicklung von Kindern zwischen 0 und 4 Jahren. Dabei stehen die Bedürfnisse und Rechte von Kleinkindern konsequent im Fokus. Auf der Basis des Orientierungsrahmens sind ausserdem sieben [Fokuspublikationen](#) entstanden, die jeweils ein spezifisches Thema (Integration, Armut, Gesundheit) aus der Sicht der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung vertiefen. Ein zusätzlich veröffentlichter [Appell](#) richtet sich direkt an die Politik und Wirtschaft und stellt vier zentrale Forderungen auf:

- Wert und Potenzial von qualitativ guten Angeboten in der frühen Kindheit werden erkannt.
- Fachkräfte in der frühen Kindheit erhalten Anerkennung und haben faire Arbeitsbedingungen.
- Staat und Wirtschaft engagieren sich finanziell stärker und verbindlich für die frühe Kindheit und verringern den Kostenanteil der Eltern.
- Zuständigkeiten und Kompetenzen zwischen Gemeinden, Kantonen und dem Bund sind klar und ergeben eine wirkungsvolle «Politik der frühen Kindheit».

Wiesli wies ausserdem darauf hin, dass auf verschiedenen Ebenen Bestrebungen laufen, um die Politik der frühen Kindheit voranzubringen: Die Schweizerische UNESCO-Kommission veröffentlichte in diesem Frühjahr ihre Publikation «[Für eine Politik der frühen Kindheit](#)», betonte damit die Wichtigkeit der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung und lieferte politische Vorschläge für die Schweiz. Gemeinsam mit der Westschweizer Plattform für familienergänzende Kinderbetreuung pro enfance und kibesuisse wurde die nationale Kampagne «[Kinder gestalten die Zukunft](#)» lanciert. Ein erster Höhepunkt war der Aktionstag vor einem Monat in Lausanne, an welchem gemeinsam für eine nationale Politik der Förderung und Betreuung von Kindern ab Geburt geworben wurde. Der dringende Handlungsbedarf im Frühbereich wurde auch durch die beiden Städteinitiativen 'Bildung' und 'Sozialpolitik' erkannt, die im Herbst ihre Resolution «[Städte für eine Politik der frühen Kindheit](#)» verabschiedet haben.

Wiesli schloss seine Eröffnungsrede damit, dass diese Austauschveranstaltung das Engagement des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz im Bereich der frühen Kindheit unterstreicht und damit der politische und gesellschaftliche Diskurs weiter angestossen werden soll. Trotz der vielseitigen Bemühungen, gilt es weiterhin viele Lücken zu schliessen, sei es bei den einzelnen Entscheidungsträgern aus Gesellschaft, Wirtschaft und Politik, zwischen den drei Staatsebenen oder bei der Koordination der vielerorts bereits angelaufenen Strategieprozesse.

Vorwort

Nadine Hoch, Vizepräsidentin Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz

Nadine Hoch legte in ihrem Vorwort den Fokus auf die Wichtigkeit der Qualität in den Angeboten der frühen Kindheit und auf die langfristige Sicherstellung der Finanzierung derselben. Dabei verwies sie auf den aktuellen Diskurs rund um das Thema und die vorherrschende Begriffsverwirrung – sie plädiert für die Verwendung des Begriffs ‘Frühe Kindheit’ anstelle von ‘Frühe Förderung’. Weiter sprach sie die unterschiedlichen kantonalen und kommunalen Umsetzungsstrategien an, die als Folge einer fehlenden nationalen Politik der frühen Kindheit entstanden sind. Sie forderte die Gemeinden im Weiteren auf, ihre Finanzierungsbeiträge an Angebote für die frühe Kindheit an Qualitätsvorgaben zu koppeln und dazu auch genügend finanzielle Mittel bereitzustellen.

Hoch schloss ihr Vorwort mit einem Zitat von Thomas Hafen aus dem [Bericht des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt](#) zur ‘Analyse der frühen Förderung und Entwicklung einer kantonalen Strategie’ und hob damit nochmals die Bedeutung und den Nutzen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung hervor:

«Ein angemessenes, qualitativ hochstehendes Angebot der Frühen Förderung unterstützt die Familien dabei, ihren Kindern ein Umfeld zum Aufwachsen zu bieten, in dem sie vor übermässigen Belastungen geschützt sind und das ihnen den altersgerechten Aufbau von Lebenskompetenzen ermöglicht. Davon profitieren nicht nur die Kinder und ihre Familien, sondern die ganze Gesellschaft, weil auf diese Weise die Wahrscheinlichkeit des Auftretens von Problemen in der Schule und im sonstigen Leben verringert wird. Frühe Förderung ist demnach eine zentrale Strategie der Prävention. Nicht in die Frühe Förderung zu investieren, heisst im Gegenzug nichts anderes, als Kosten für die zukünftige Behandlung von Problemen zu generieren, die in der Gegenwart verhindert werden könnten. Die Forschung zeigt auch, dass die Schweiz im internationalen Vergleich sehr wenig in den Frühbereich investiert. Das zeigt sich unter anderem daran, dass das Angebot für familienergänzende Bildung und Betreuung in der Schweiz quantitativ und vor allem qualitativ ungenügend ausgebaut ist und die finanzielle Beteiligung der Eltern an den Kosten höher ist als in allen anderen Ländern in Europa.»

Fachreferat: Strategien und Angebote der frühen Kindheit in Gemeinden nachhaltig verankern – so gelingt es

Peter Hruza, Büro Communis GmbH

Peter Hruza ist Sozialarbeiter HFS und Co-Inhaber der Büro Communis GmbH in Luzern, die Gemeinden u. a. im Bereich frühe Kindheit berät. Sein Referat ging der Frage nach, wie sich Erkenntnisse aus dem Bereich der frühen Kindheit auf Gemeindeebene umsetzen lassen. Laut Hruza profitieren nicht nur Kinder und Eltern von einer Politik der frühen Kindheit, sondern auch Gemeinden und Kantone durch Kosteneinsparungen, z. B. durch die Vermeidung langfristiger sozialer Folgekosten (dank verbesserter Startchancen für alle Kinder) oder durch höhere Steuereinnahmen (dank den höheren Einkommen und einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie). Ausserdem bietet sich den Gemeinden die Möglichkeit, gute Rahmenbedingungen für die Ansiedlung von Fachkräften, Familien und Arbeitgebern zu schaffen.

Um eine Strategie der frühen Kindheit zu erarbeiten, erachtet Hruza folgende Ausgangsfragen als zentral:

*Welche Wirkung will man durch eine Strategie der frühen Kindheit erzielen? Aus welcher Sicht wird das Angebot definiert? Aus Sicht der Eltern, der Kinder, des Angebots oder der Schule?
Welche Akteur*innen kommen für die Leistungserbringung in Frage?*

Laut Hruza kann die Beantwortung dieser Fragen sehr anspruchsvoll sein, besonders, wenn man als Gemeinde viel selbst tun muss. Dabei ist wichtig, Akteur*innen zu befähigen, damit nicht alles selbst durch die Gemeinde koordiniert wird, da die dafür verfügbaren Mittel in der Regel sehr begrenzt sind. Das Wohl und Interesse der Kinder und ihrer Familien ist zentral. Die Angebote sollten besonders dazu dienen, die Elternbildung zu stärken.

Die folgenden Ausführungen strukturierte Hruza mithilfe der Publikation «[Für eine Politik der frühen Kindheit](#)» der Schweizerischen UNESCO-Kommission. Vier Handlungsfelder werden für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung als zentral erachtet:

1) Angebote für alle gewährleisten

Laut Hruza stellen sich hier verschiedene Fragen:

Wer sind 'alle'? Kennt man die verschiedenen Gruppen? Kennt man die Bedürfnisse der Eltern, der Doppelverdiener, der Migrationsfamilien oder der Armen?

Er fordert auf, 'nicht vom Bürotisch aus' zu definieren, sondern die Bedürfnisse möglichst nah bei den Zielgruppen zu erfassen.

Nach Hruza wird gegenwärtig besonders stark auf den Spracherwerb sowie Entwicklungsverzögerungen oder Entwicklungsauffälligkeiten fokussiert. Er fordert stattdessen, dass die ganze Komplexität der frühen Kindheit in die Überlegungen einbezogen wird und auch Kinder, die nicht auffällig sind, entsprechend gefördert werden. Folglich spricht Hruza von einer 'Diversität an Herausforderungen' und nach ihm lohnt es sich, diese vor Ort – etwa in einer Spielgruppe – zu studieren und dabei die eigene Position sowie die kindesgerechte Ausrichtung der Angebote zu hinterfragen. Dazu zählt auch der hohe (Leistungs-) Druck, der heute auf Kindern lastet und sich in der steigenden Nachfrage nach schulpсихologischen Dienstleistungen widerspiegelt. Laut Hruza soll also verhindert werden, dass Programme aufgelegt werden, die nicht umsetzbar sind. Mögliche Hilfestellungen finden sich z.B. bei [Primokiz](#): Diese entsprechenden Angebote helfen, sich bewusst zu machen, was wie und mit welcher Wirkung erzielt werden kann.

2) Koordinieren und vernetzen

Als zweites Handlungsfeld beschrieb Hruza die Koordination und Vernetzung. Demnach besteht eine grosse Herausforderung darin, den Überblick über Akteur*innen und Angebote zu behalten. Folglich ist es ratsam, die Umsetzung der Angebote mit möglichst wenigen Akteur*innen zu planen. Des Weiteren ist die Vernetzung der Akteur*innen wichtig, da allein die räumliche Nähe verschiedener Akteur*innen eine wirkungsvolle Zusammenarbeit keineswegs garantiert. Dies erfordert finanzielle Mittel, und die Zusammenarbeit sollte als Teil des Arbeitsauftrags und nicht als Freiwilligendienst verstanden werden.

Weiter fordert Hruza die Weiterentwicklung der Regelstrukturen und die Schaffung eines gemeinsamen Bewusstseins, etwa durch Netzwerktreffen. Dies bedingt aber, dass der Leistungsauftrag vorgängig klar definiert wurde und bereits bestehende Angebote entsprechend in die neue Strategie eingebunden werden.

3) Qualität sichern und verbessern

Um die Qualität der Angebote zu sichern und zu verbessern, schlägt Hruza vor, sich an bestehenden Qualitätsstandards und Praxisbeispielen zu orientieren. Als praktisches Hilfsmittel bietet sich diesbezüglich der [Orientierungsrahmen](#) an. Es ist vorteilhaft, verbindliche, aber realistische Ziele zu definieren und (kommunale) Subventionen an die Qualität der Angebote zu koppeln. Dies motiviert Akteur*innen, zielorientiert vorzugehen und eine wirkungsvolle Zusammenarbeit anzustreben.

4) Finanzieren

Ein zentraler Grundsatz besteht laut Hruza darin, dass die finanziellen Mittel zielgerichtet eingesetzt werden. So ist es wichtig, die Wirkung der Leistungen zu überwachen und dazu folgende Analyse vorzunehmen:

Wie sieht die Einkommenssituation der örtlichen Bevölkerung aus? Auf welcher Höhe liegt die (finanzielle) Schwelle zur Sozialhilfe? Ist der Zugang zu den Betreuungsangeboten sichergestellt? Gibt es Schwelleneffekte? Geraten Eltern durch die Aufnahme einer Arbeit in finanzielle Nöte, da die Fremdbetreuungskosten zu hoch sind? Wie definiert sich der Mittelstand? Wen will die Gemeinde finanziell unterstützen?

Hruza will dafür sensibilisieren, dass die finanzielle Situation einer Familie immer in Abhängigkeit ihrer familiären Situation betrachtet wird. Gerade im Bereich der Subventionen ergeben sich aus sozialpolitischer Sicht komplexe Fragen, etwa warum nur einige Familien finanzielle Zuschüsse erhalten und andere nicht. Für Eltern sei es oftmals auch schwierig nachzuvollziehen, weshalb Vorschulangebote anders gefördert werden als die Schulangebote selbst. Daher sind die verschiedenen Gesellschaftsschichten und Angebote in sozialpolitische Überlegungen miteinzubeziehen. Idealerweise sollten Finanzierungssysteme möglichst einfach aufgebaut sein. Für einen erfolgreichen Systemwechsel ist es zudem entscheidend, die verschiedenen Akteur*innen frühzeitig miteinzubeziehen und mit ihnen die Prozesse gemeinsam zu gestalten. Dabei müssen Ängste ernst genommen und mögliche Widerstände untersucht werden.

Fazit

Hruza fasste die wesentlichen Punkte zur Verankerung von Strategien und Angeboten der frühen Kindheit wie folgt zusammen:

- Erstellen Sie eine Situationsanalyse: *Warum machen wir was?*
- Definieren Sie Wirkungsziele: *Welche Wirkung möchten wir erzielen? Welches sind die relevanten Umsetzungspartner?*
- Entwickeln Sie die Massnahmen zusammen mit den Partnern.
- Stellen Sie sicher, dass die Rahmenbedingungen günstig sind und der Umsetzungsrahmen der Angebote realistisch ist.
- Passen Sie die die Subventionen den Zielgruppen an.
- Planen Sie den politischen Prozess.
- Führen Sie nach Umsetzung eine Evaluation durch und/oder bauen Sie ein gutes Controlling auf.

Thementisch 1: Strategien der frühen Kindheit langfristig umsetzen und strukturell verankern

Praxisinput: Gemeinde Root, Monika Marbacher, Leiterin Soziales und Gesundheit

Leitung: Yves Weber, Fachexperte, RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung

Thema

Der Thementisch 1 setzte sich mit der Frage auseinander, was die Bedingungen sind, dass eine nachhaltige Umsetzung der Angebote in der frühen Kindheit und ihre Integration in die Regelstrukturen gelingt. Ausserdem wurde darüber diskutiert, wie die relevanten Dienstleister*innen in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Bildung, Raumplanung etc. zusammenarbeiten und welche Rolle der Koordination und Vernetzung zukommt.

Praxisinput

Der Praxisinput erfolgte durch die Gemeinde Root. Im Sommer 2014 wurde ausgehend vom Problem, dass bei Schuleintritt immer mehr Kinder schlecht oder gar kein Deutsch sprechen und teilweise unzureichend sozialisiert sind, eine Projektgruppe Frühe Förderung gegründet. Sie arbeitete ein Gesamtkonzept 'Frühe Förderung' aus, das im November 2016 in Kraft getreten ist. Das Gesamtkonzept umfasst folgende Elemente:

- Eltern und Erziehungsverantwortliche haben Zugang zu Angeboten, die ihre Interaktions-, Beziehungs- und Erziehungskompetenzen stärken.
- Eltern und Kindern stehen gute Rahmenbedingungen und ein bedarfsgerechtes, generationenübergreifendes Angebot im Bereich der Frühen Förderung zur Verfügung.
- Fremdsprachig aufwachsende Kinder werden beim Deutschlernen unterstützt.
- Kinder in schwierigen Situationen werden erkannt und notwendige Massnahmen werden eingeleitet.
- Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird gefördert.
- Die Koordination und Vernetzung der Angebote ist gewährleistet.

Dazu wurden fünf Handlungsfelder definiert und Angebote/Leistungen darauf zugeschnitten. Des Weiteren wurde die Vernetzung und Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteur*innen gefördert:

- Handlungsfeld **Eltern**: *Schlüsselpersonen, Mitu, Muki Deutsch, parentu, conTAKT KIND, jufalino*
- Handlungsfeld **Sprachförderung**: *DaZ Unterricht in der Spielgruppe, Mitu, Muki Deutsch*
- Handlungsfeld **Generationenverpflichtung**: *MUNTERwegs, Schlüsselpersonen, Schule Root: Senioren im Klassenzimmer, Champions Husi und Sport, Kindergarten Altersheim*
- Handlungsfeld **Früherkennung von Unterstützungsbedarf**: *Ausbau Mütter- und Väterberatung, Vernetzung der Akteur*innen*
- Handlungsfeld **Vereinbarkeit Familie und Beruf**: *Betreuungsgutscheine*
- **Vernetzung und Zusammenarbeit**: *Übernahme Spielgruppe durch die Gemeinde Root auf Schuljahr 2017/2018, Vernetzung der Akteur*innen, Monitoring Massnahmen durch Projektgruppe, Weiterentwicklung Frühe Förderung, Überkommunale Zusammenarbeit*

Aus der Umsetzung des Konzepts resultierten folgende Vorteile und Erkenntnisse für die Gemeinde Root:

- Kinder mit sprachlichen und oder sozialen Schwierigkeiten werden früh gezielt unterstützt und begleitet.
- Durch den Einsatz von Freiwilligen (Schlüsselpersonen / Mentoren MUNTERwegs) werden Hilfsangebote besser akzeptiert.

- Bildungs- und psychosoziale Folgekosten können reduziert werden.
- Durch die Vernetzung und Zusammenarbeit der Akteur*innen in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Soziales in Root und im Rontal sind Hilfestellungen schneller installiert.

Diskussion

Aus der Diskussion am Thementisch resultierten folgende Punkte:

- Bedingungen / Verankerung / Zusammenarbeit
 - Ein Gesamtkonzept verschafft Legitimation
 - Das Problem ist zu benennen
 - Zuständigkeiten sind zu definieren
 - Politische Akteur*innen sind von Beginn an zu involvieren (Root: Projektgruppe mit zwei Gemeinderäten)
- Empfehlungen / Koordination / Vernetzung / Pragmatismus
 - Der Nutzen aus den Massnahmen / Konzept ist sichtbar zu machen
 - Vernetzung & mit anderen Akteur*innen im Gespräch bleiben (auch überkantonale)
 - Bestehende kantonale Strategien nutzen
 - Aufbau & Ausbau von Angeboten (z.B. Mütter-/Väterberatung)
 - Steuern durch stetes planen, verhandeln, miteinander sprechen
 - Projektgruppe stetig justieren
- Knackpunkte
 - Strukturelle Verankerung
 - Zuständigkeiten in den Gemeinden bestimmen
 - Kanton Aargau: Keine kantonalen Richtlinien für Kitas / Spielgruppen
 - Grosse Bandbreite des Qualitätsverständnisses
 - ➔ Tipp: bestehende Gefässe nutzen
 - Primokiz₁ war sehr umfassend, Primokiz₂ ist etwas einfacher umsetzbar
 - Qualität ist im «Softbereich» – schwierig zu argumentieren bei Behörden
 - ➔ Angebote auf Website der Gemeinde sind für Eltern vertrauenswürdig
 - Weiterbildung für Spielgruppen fördern
 - Qualitätssicherung wichtig
 - Gemeinsames Verständnis als wichtige Basis
 - Sitzungsgelder bezahlen ➔ bedingt politischen Willen
 - Qualitätsunterschiede als Argumentarium
 - Die Bereiche Soziales, Bildung und Gesundheit müssen involviert sein
 - Exekutive muss fortlaufend involviert sein, z.B. an wiederholend stattfindenden Sitzungen
 - Leistungsvereinbarung als Mittel zur Qualitätskontrolle
 - Wer kontrolliert?
 - Mit welchen Kriterien?
 - Verankerung der Strategie ist ein Knackpunkt
 - Konzept gekoppelt an Stellenprozentenerhöhung
 - Massnahmenplan mit Regelung der Finanzierung
 - Umverteilung der Stellenprozente als Chance
 - Druck der Basis kann etwas ins Rollen bringen
 - Ab Januar 2020: Neuer Gesetzesartikel Kt. Luzern und Kinder- und Jugendhilfegesetz

Thementisch 2: Die Politik der frühen Kindheit nachhaltig gestalten und finanzieren

Praxisinput: Stadt Zofingen, Livia Lustenberger, Leiterin Kind Jugend Familie

Leitung: Peter Hruza, Geschäftsführer Büro Communis GmbH

Thema

Der Thementisch 2 setzte sich mit der Frage auseinander, wie Gemeinden ihre Bestrebungen in der frühen Kindheit politisch verankern und nachhaltig finanzieren können. Dazu wurde diskutiert, welche Rolle die kantonale Unterstützung spielt und wie Gemeinden ihre Angebote finanzieren und subventionieren. Schliesslich wurde beraten, welche Ansätze und Bedingungen bestehen, um Familien finanziell zu entlasten und allen Kindern einen Zugang zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung zu ermöglichen.

Praxisinput

Der Praxisinput erfolgte durch die Stadt Zofingen. 2013 beschloss der Stadtrat, beim [Primokiz](#)-Programm teilzunehmen. 2015 folgte der einwohnerrätliche Entscheid zur Umsetzung der Strategie zur frühen Kindheit.

Dazu hat die Stadt Zofingen verschiedene Massnahmen ergriffen:

- 1. Massnahme: **Koordinationsstelle Frühe Kindheit**
 - o Schaffung einer Stelle für eine verwaltungsinterne Fachperson (30%)
 - o Ziel: vorhandene Angebote sichtbar und zugänglich machen (z. B. Info-Broschüre 'Zofingen mit Kindern'), Akteur*innen miteinander vernetzen → Schwierigkeit bestand darin, für das Anliegen einer Koordinationsstelle politisch zu überzeugen
 - o Zur Finanzierung wurden u. a. bestehende Mittel der Kinder- und Jugendförderung umgelagert (geringerer politischer Widerstand)
- 2. Massnahme: **Angebote kennen und Kooperationen fördern**
 - o Die Angebotslandschaft in der frühen Kindheit ist sehr vielfältig und heterogen
 - o Ziel: die vorhandenen Angebote zu kennen, eine funktionierende Zusammenarbeit mit den Akteuren zu entwickeln und Kooperationen unter ihnen zu fördern
 - o Minitreff: Niederschwelliger Treffpunkt eines Vereins für Eltern mit Kindern von 0-5 (zusätzlicher Bezug von Stiftung Netz, Logopädie und Mütter- und Väterberatung)
 - o Beratung durch die beiden professionellen Anbieter, niederschwellig vor Ort → Kombination einer professionellen Organisation und freiwilliger Arbeit
 - o Keine Kostenfolge für die Stadt Zofingen
- 3. Massnahme: **Finanzierungsmodell familienergänzende Kinderbetreuung**
 - o Einführung von Betreuungsgutscheinen bei Kitas (die Gewährung erfolgt unabhängig der Kita, d. h. Betreuungsgutscheine sind auch in anderen Gemeinden gültig)
→ Ziel: Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördern
 - o Pilotprojekt Betreuungsgutscheine in Spielgruppen, gekoppelt an Qualitätsstandards
→ Ziel: Frühe Förderung
 - o Monitoring des Projekts, Anpassung der Betreuungsgutscheine (Höhe des Gutscheins nach einem Jahr), Qualitätssicherung → idealerweise würde der Kanton ein Finanzierungsmodell und Qualitätsstandards für Institutionen der Kinderbetreuung vorgeben (Ziel: einheitliche Angebote in den unterschiedlichen Gemeinden)
- 4. Massnahme: **Familienzentrum**
 - o Zentraler Ort für alle Angebote der frühen Kindheit in Zofingen
 - o entspricht Wunsch der bestehenden Anbieter*innen
 - o Ermöglicht einen niederschweligen Zugang zu den Angeboten für alle Eltern

- Finanzierung: Stadt Zofingen leistet Beiträge an bestehende Angebote, Sponsoring für Infrastruktur/Möbel, Anschubfinanzierung über Swisslos-Fonds, Einnahmen aus Vermietungen

Aus der Umsetzung des Konzepts resultierten folgende Vorteile und Erkenntnisse:

- Gemeinde übernahm Koordinationsrolle
- Gezielter Einsatz der kommunalen finanziellen Mittel anhand festgelegter Strategie und Massnahmenplanung
- Finanzierung der Angebote vereinheitlichen und an Vorgaben knüpfen
- Neue Projekte partizipativ angehen und Sponsoring tätigen
- Bestehendes nutzen und vor Ort Kooperationen fördern
- Kantonale Gesetzgebung und Vorgaben helfen, um Projekte voranzutreiben
- Vor Ort ist politisches Commitment notwendig
- Es braucht eine «Person», welche für das Thema/Projekt verantwortlich ist.

Diskussion

Relevante Themen aus dem Kreis der Teilnehmer*innen des Thementischs waren:

- Relevanz der politischen Argumentation und des politischen Willens
- Wie mehr aus vorhandenen Mitteln herausgeholt werden kann, Finanzierungsmodelle
- Wie die Wirkung der bereits investierten Mittel und Angebote gemessen werden kann
- Nachhaltige Finanzierung und Verankerung: *Was fehlt Gemeinden, um Anreize zu schaffen, damit diese ein Gesuch für Bundessubventionen einreichen?*
- Über genügend Ressourcen verfügen, um ein Konzept zeitnah umsetzen zu können
- Regionale und überregionale Zusammenarbeit anstreben
- Synergien mit anderen Akteur*innen nutzen
- Zugang zu Eltern herstellen (u. a. durch niederschwellige Angebote)
- Organisation/Verankerung/Bündelung: *Wo könnte eine Fachstelle angebunden werden, damit es politisch vertretbar ist und finanziert werden kann?*

Erkenntnisse aus der bisherigen Konzeptumsetzung Zofingens:

- Die Stadt hat einen Einwohnerrat (keine Gemeindeversammlung)
→ grösserer Einfluss des politischen Lobbyings / jedoch schwieriger die Öffentlichkeit zu mobilisieren
- Frühere wissenschaftliche Studien (u. a. Sozialraum-Mapping) hatte ergeben, dass in die frühe Kindheit investiert werden soll
- Die Teilnahme Zofingens im Primokiz₁ Prozess
→ Aufbau und Verankerung einer Strategie
- Dank Situationsanalyse konnten neue Akteur*innen kennengelernt und vernetzt werden
- Der Stadtrat von Zofingen hat sich für das Projekt eingesetzt
→ knapper Stichtentscheid zugunsten des Konzepts und Umsetzung im Einwohnerrat
- In allen Umsetzungsphasen wurden die lokalen Fachpersonen miteinbezogen
- Die beratende Fachperson hatte einen politischen Lobby-Background
- Öffentliche Informationsveranstaltung löste unterschiedliche Resonanz, insbesondere beim Lokalparlament, aus
- Ängste der bestehenden Anbieter*innen ernst nehmen: u. a. Übergangssubventionierung

Thementisch 3: So engagieren sich kleine Gemeinden

Praxisinputs: Gemeinde Thusis, Hansueli Berger, Schulrat & Projektleiter Frühe Kindheit

Gemeinde Mauensee, Priska Häfliger, Gemeinderätin, Vorsteherin Soziales & Gesundheit

Leitung: Anke Moors, Co-Geschäftsleiterin a:primo

Thema

Der Thementisch 3 setzte sich mit der Frage auseinander, wie es kleinen Gemeinden trotz schmaler Budgets und (häufig) ohne eigene Fachstelle gelingt, sich mit kreativen Lösungsansätzen für ihre jüngsten Bewohner*innen und Familien zu engagieren. Weiter wurden Chancen und Stolpersteine erläutert.

Praxisinput Mauensee

Der erste Praxisinput erfolgte durch die Gemeinde Mauensee. Handlungsdruck war gegeben durch die Umsetzung des Volksschulbildungsgesetzes des Kantons Luzern, das eine frühe Sprachförderung vorsieht. Gemeinsam mit Büro Communis wurden kommunale Ziele ausgearbeitet, u. a.

- Ziel 1: Umsetzung Volksschulbildungsgesetz
- Ziel 4: Die Spielgruppe ist organisatorisch und finanziell nachhaltig aufgestellt
- Ziel 5: Der Spielgruppenbesuch ist für alle Eltern bezahlbar
- Ziel 7: Frühe Förderung ist in der Gemeinde strategisch verankert und kommuniziert

Zu Beginn wurden runde Tische, u. a. mit der Mütter-Väterberatung, dem FAKI-Turnen, der Schulpflege, dem Gemeinderat und dem Sozialberatungszentrum in Sursee organisiert und alle Akteur*innen vernetzt. Das zentrale Ziel des Ausbaus des Frühförderangebots der Gemeinde bestand darin, Kinder ohne Deutschkenntnisse möglichst früh in die Spielgruppe zu integrieren. Damit sollte sichergestellt werden, dass letztendlich alle Kinder bei Schuleintritt die deutsche Sprache so gut verstehen, dass sie dem Unterricht folgen können.

Dazu wurde mit der Spielgruppe Schnäggehügli eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen. Sie umfasst die Umsetzung eines pädagogischen Konzepts zur Erfüllung der kantonalen Vorgaben und regelt die Zusammenarbeit mit der Schule. Bestandteil ist die Erhebung des Sprachstandes eines Kindes im Vorfeld des Kindergartens durch die Eltern. Je nach Punktestand der standardisierten Erhebung werden die Eltern aufgefordert, ihre Kinder in die frühe Sprachförderung zu schicken. Für das Angebot kann im Bedarfsfall bei der Gemeinde finanzielle Unterstützung beantragt werden. Durch den Abschluss der Leistungsvereinbarung und die Zusammenarbeit mit der Spielgruppe konnten einerseits die bestehenden Strukturen gestärkt werden, andererseits konnten damit die Spielgruppenräume ins Schulhaus integriert und mit den schulergänzenden Tagesstrukturen kombiniert werden. Zudem wurden für die Spielgruppenleiterinnen bessere Konditionen (inkl. Vor- und Nachbereitung und bezahlter Zeit für Elterngespräche) gewährleistet werden.

Dank der attraktiven Arbeitsverträge konnte erfahrenes Personal eingestellt und die Kontinuität des Förderangebots sichergestellt werden. Die Spielgruppe ist weiterhin als Verein organisiert. Die Finanzierung erfolgt einerseits über eine Defizitgarantie der Gemeinde, andererseits über die Bereitstellung der Räumlichkeiten und die Elternmitwirkung bei der Organisation von Events. Ferner ist die Spielgruppe verpflichtet an Dorfanlässen wie beispielsweise der Kilbi oder dem Samichlauseinzug mitzuarbeiten. Die Gemeinde erhofft sich dank ihres Engagements tiefere Folgekosten, da spätere Integrationsmassnahmen bei der Einschulung / Schulzeit ausbleiben sollten.

Praxisinput Thusis

Der zweite Praxisinput erfolgte durch die Gemeinde Thusis. Etwa die Hälfte der Schulkinder in Thusis wächst in fremdsprachigen Haushalten auf. Daraus resultieren Probleme bei der Einschulung der Kinder (infolge fehlender Sprachkenntnisse der jungen Kinder). 2017 wurde vom Schulrat und Gemeinderat eine Arbeitsgruppe initiiert. Als erstes wurde ein runder Tisch organisiert, an dem Behörden, Sozialdienste, Krippen, Arbeitgeber, Schulärzte, Schulpsychologen, Heilpädagogischer Dienst und weitere Akteur*innen aus Angeboten im Vorschulalter und Schlüsselpersonen von kulturellen Gruppen (z.B. Portugiesisch-Lehrerin) teilgenommen haben. Inhaltliche Unterstützung erhielt die Gemeinde durch [Primokiz](#). Eine Situationsanalyse ergab, dass grosser Handlungsbedarf, insbesondere im Bereich Sprachförderung, besteht und ein Konzept benötigt wird. Mithilfe der Sprachstandserhebung der Universität Basel, die bereits in Chur eingesetzt wird, konnte der Sprachstand der Kinder ermittelt werden. Vorgängig wurden dazu alle betroffenen Eltern eingeladen und ihnen das Konzept vorgestellt. Beigezogene Dolmetscher*innen stellten die Kommunikation mit fremdsprachigen Eltern sicher. Von 28 Kindern (eines Jahrgangs) wurde schliesslich für 17 Kinder eine Empfehlung für die Sprachförderung ausgesprochen. Zunächst wurde eine Zusammenarbeit mit der lokalen Spielgruppe ins Auge gefasst. Doch die Zusammenarbeit mit der Schule St. Catharina in Cazis (Nachbargemeinde) erwies sich letztendlich als zielführender. Die Kinderkrippe der Schule St. Catharina bietet eine Sprachförderung (Kon-Lab) für betroffene Kinder an. Das Angebot wird durch die Gemeinde Thusis subventioniert (450 CHF pro Semester und pro Kind), die Eltern leisten einen Beitrag von 20 CHF pro Tag (inkl. Mittagsverpflegung). Ferner hat die Gemeinde Thusis das Programm [ping:pong](#) von a:primo eingeführt. Zwei Moderatorinnen setzen ping:pong zur Elternbildung ein. Das Konzept zur frühen Kindheit wird durch ein Projektteam getragen, das u. a. Vertretende der Spielgruppe, der Kinderkrippe, des Kinderhorts, der Mütter- und Väterberatung umfasst. Zudem gibt es ein Führungsteam mit einer strategischen Kommission, in welchem nebst dem Projektleiter der Schulleiter, der zuständige Gemeinderat sowie der Spitaldirektor vertreten sind. Die Massnahmen befinden sich noch in der Projektphase und sind bisher noch nicht in die Regelstrukturen überführt worden. Die Qualität der umgesetzten Massnahmen wird fortlaufend überprüft.

Diskussion

Im Anschluss an die Referate wurden die beiden Praxisinputs aus Mauensee und Thusis diskutiert. Als relevante Themen erwiesen sich:

- Die Finanzierung der Angebote sicherstellen
 - o Kommunale Finanzmittel
 - o Kantonale Finanzgeber (Migration, Gesundheit, etc.)
 - o Stiftungen
 - o Zugänglichkeit der Angebote gewährleisten (auch für Eltern mit wenigen finanziellen Mitteln)
- Verstetigung der Angebote (Überführung in die Regelstrukturen)
 - o Stärkung bestehender Angebote
 - o Leistungsauftrag, Subventionierung an Qualität koppeln → Qualität steuern
 - o Strategieentwicklung als Projekt starten
 - o Politische Akteur*innen involvieren
- Motivation für das Engagement
 - o Vorgaben des Kantons (am Beispiel Kanton Luzern: frühe Sprachförderung)
 - o Handlungsdruck z.B. hohe Sozialhilfequote, Probleme bei der Einschulung
- Vernetzung der Akteur*innen
 - o Über die Schule oder Zusammenarbeit mit Mütter-/Väterberatung
 - o Ziel: Alle Angebote aus einer Hand anbieten können

- Sprachstandserhebung
 - o Fragebögen existieren in 12 Sprachen
 - o Weitere Informationen über [Universität Basel](#)
 - o Umsetzung im Kanton Luzern (als Folge der kantonalen Gesetzgebung im Bereich frühe Förderung) und in der Stadt Chur
- Interkommunale Zusammenarbeit anstreben
 - o Beispiel: Thusis, Zusammenarbeit mit [Schule St. Catharina](#) in Cazis für Sprachförderung der Kinder ([Kon-Lab-Therapie](#))
- Anpassung der Rahmenbedingungen an die Ziele
 - o Bezahlung des Spielgruppenpersonals
 - o Pensenerhöhung
 - o Neue Angebote
 - ➔ Sprachförderung in Spielgruppe
 - ➔ Eltern über persönlichen Kontakt erreichen
- Erkenntnisse
 - o Eltern frühzeitig informieren (Informationsabende oder direkt aufsuchen)
 - o Zusammenarbeit der Akteur*innen fördern (Organisation Vernetzungstreffen, u. a. auch durch Entschädigung, etwa über Sitzungsgelder)
 - o 1 Jahr frühe Sprachförderung ist nicht ausreichend, um Sprachrückstand aufzuholen
 - o Zusammenarbeit auch mit kleineren Gemeinden suchen

Thementisch 4: Qualität in Angeboten der frühen Kindheit – deshalb setzen sich Gemeinden für Qualität ein

*Praxisinput: Impuls Zusammenleben aargauSüd (Kooperation von zehn Gemeinden), Natalie Ammann, Fachverantwortliche Integration / Freiwilligenarbeit / Frühe Kindheit
Leitung & Fachinput: Marcel Fierz, Programmleiter Verein QualiKita*

Thema

Der Thementisch 4 setzte sich mit der Qualität von Angeboten der frühen Kindheit auseinander. Dazu wurden Ansätze und Instrumente diskutiert, die das Kindeswohl bei Fördermassnahmen ins Zentrum stellen. Weiter wurde aufgezeigt, wie Gemeinden die Qualität ihrer Angebote steuern, fördern und (ein-)fordern.

Fachinput

Der Fachinput erfolgte durch den [Verein QualiKita](#), der sich für die positive kindliche Entwicklung einsetzt und seinen Fokus auf die Qualität der Betreuungsangebote richtet. QualiKita bietet dazu kostenlose Instrumente zur Entwicklung von guter Qualität in Kindertagesstätten zum Wohl der Kinder an und zeichnet zertifizierte Betriebe mit dem QualiKita-Label aus. Marcel Fierz unterstrich die hohe Relevanz der frühkindlichen Förderung, da sie einen grossen Einfluss auf die spätere Entwicklung der Kinder hat und dem Recht aller Kinder auf Bildung gerecht wird. Dazu braucht es Angebote mit hoher Qualität.

Die [Qualität](#) kann grob in drei Teilbereiche unterteilt werden:

- **Prozessqualität** (Interaktion zwischen Personal, Kindern und Eltern sowie Gestaltung der pädagogischen Arbeit)
- **Strukturqualität** (Öffnungszeiten, Ausbildungsniveau, Betreuungsschlüssel etc.)
- **Orientierungsqualität** (Erziehungsziele, pädagogische Grundhaltungen und Werte sowie Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsauftrag usw.)

Im politischen Rahmen wird Qualität oftmals nur über die Strukturqualität berücksichtigt, stattdessen zeigt aber die Wissenschaft, dass besonders der Prozessqualität für das positive Aufwachen der Kinder die grösste Bedeutung zukommt.

Praxisinput

Der Praxisinput erfolgte durch Impuls Zusammenleben aargauSüd, einen Gemeindeverbund von 10 Gemeinden im Kanton Aargau. Das Programm startet 2016 im Rahmen des Programms [Periurban](#), ein Programm, das Kantone und Bund gemeinsam zur Förderung des Zusammenlebens im ländlichen Raum initiiert haben. Der Bereich Frühe Kindheit bildet einen von 4 Förderbereichen und wurde aufgrund der anspruchsvollen Ausgangslage gestartet, dass viele Kinder bei der Einschulung über nicht ausreichende Sprachkompetenzen verfügen und ihre Startchancen gemindert sind. Zu Beginn wurde ein Vernetzungsanlass initiiert, bei dem alle Akteur*innen des Frühbereichs mitgewirkt haben. Danach wurde eine erste Arbeitsgruppe gegründet und eine Übersicht über alle bestehenden Angebote erstellt. Ein zweites Vernetzungstreffen zeigte auf, was die Akteur*innen verbindet und wie Qualität (u. a. anhand des Orientierungsrahmens) zu definieren ist. Die Mitwirkung bei [Primokiz](#) erlaubte, eine Standortbestimmung vorzunehmen und die Unterstützung der Mitglieder des Gemeindeverbunds abzuholen. Beabsichtigt ist der Aufbau einer regionalen Fachstelle Frühe Kindheit. In Bezug auf die Qualitätsthematik stehen folgende Handlungsstränge im Vordergrund:

- Allg.: die Qualitätsthematik hüten, pflegen, fördern (regional)
- Akteur*innen koordinieren und vernetzen (Qualitätsentwicklung durch «gegenseitiges Lernen» im Rahmen der Vernetzung)
- Diskussion über Qualität in der Frühen Kindheit ermöglichen
- Gemeinsames Qualitätsverständnis entwickeln (Orientierungsrahmen als gemeinsames Referenzdokument)
- Weiterbildungen, Coaching, Supervision fördern
- Bewusstseinsarbeit bei Gemeinden leisten
- Qualität über gute Rahmenbedingungen und hohe Personalkompetenzen fördern, Verbindlichkeiten verbessern

Herausforderungen beim Aufbau der regionalen Fachstelle ergeben sich darin, dass auf verschiedenen Ebenen Aktivitäten notwendig sind, u. a. im Bereich Quantität/Verfügbarkeit, in Bereich Zusammenarbeit/Vernetzung, und im Bereich Qualität. Des Weiteren muss die längerfristige Finanzierung sichergestellt werden, damit das Bestehen der Fachstelle über diese Projektphase (ab 2021) hinaus gesichert ist und genügend Ressourcen für eine wirkungsvolle Weiterarbeit zugesprochen erhält. Der Fachbereich Frühe Kindheit ist eingebettet in ein Gesamtprojekt, welches zusätzlich die Bereiche Jugend, Alter und Integration abdeckt. Diese Themenbereiche birgt einerseits viel Synergiepotential; andererseits erhofft man sich von ihr verstärkte Legitimation und Akzeptanz im Gemeindeverbund.

Diskussion

Die Diskussion im Anschluss an die beiden Referate erfolgte in Kleingruppen: Gruppe 1 untersuchte die Rolle und Verantwortung von Gemeinden und deren geteiltes Qualitätsverständnis. Die Gruppe 2 widmete sich der Qualitätsentwicklung, den Standards und Instrumenten, sowie Anreizen und Subventionen.

Aus der Diskussion resultierten u. a. folgende Erkenntnisse:

- Herausforderungen im Hinblick auf die Qualität von Betreuungsangeboten und das Qualitätsverständnis:
 - o Qualität = Verpflichtungen zum Wohl der Kinder
 - o Akteur*innen für Qualitätsanliegen sensibilisieren
 - Freiwilligenarbeit vs. Profis
 - Spielgruppen vs. Kitas
 - o Zeit (Ressourcen) für Qualitätsprojekte
 - o Wie kann Qualität gemessen werden?
 - o Gemeinsame Ziele definieren
 - o Subventionen an Qualitätsanforderungen koppeln
 - ➔ Wer definiert Qualitätsstandards?
 - ➔ Wer überprüft?
 - ➔ Dazu sind Ressourcen notwendig!
- Best Practice Tools
 - o Instrumente zur Entwicklung von guter Qualität (u. a. von QualiKita)
 - o Selbstevaluation (wo stehen wir und wie wollen wir uns entwickeln?)
 - o Orientierungsrahmen
 - o Mögliche Voraussetzungen
 - Bezahlte Weiterbildungen (inkl. Arbeitszeiten)
 - Leistungsvereinbarungen hinsichtlich Frühe Förderung / Sprachförderung

Fazit aus den Thementischen

Thementisch 1: Strategie

- Konzepte an kantonalen Strategien ausrichten
- Politische Akteur*innen involvieren und deren Unterstützung gewinnen
- Im Fokus liegt das Machbare!
- Involvierte Akteur*innen nicht mit zu grossen Dossiers überfordern

Thementisch 2: Finanzierung

- Akteur*innen frühzeitig involvieren, partizipative Grundhaltung der Gemeinden fördern
- Politik der frühen Kindheit nachhaltig gestalten und finanzieren
- Geduld, um Angebote und Prozesse strategisch gut zu verankern

Thementisch 3: Kleine Gemeinden

- Handlungsdruck infolge lokaler Entwicklungen (hoher Bedarf für Sprachförderung, Fall Thun) oder kantonale Gesetzgebung (Fall Mauensee)
- Sprachstanderhebung als Hilfsmittel
- Vernetzung der Akteur*innen fördern
- Angebote aus einer Hand
- Qualitätssicherung z.B. durch die öffentliche Hand

Thementisch 4: Qualität

- Qualität → Instrumente: Orientierungsrahmen, QualiKita, etc.
- Qualität entwickeln
 - Wer setzt Standards und wer überprüft sie?
 - Qualitätsziele definieren
 - Strukturelle Gegebenheiten können das Qualitätsverständnis beeinflussen Gemeindevertreter*innen in den Qualitäts-Dialog einbinden, Austausch zwischen Akteur*innen und Gemeinden fördern → weitere Beteiligte für Qualitätsanliegen gewinnen